Am Zoll

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 28

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-621629

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die frauenfeindliche Sprache

Wer es noch nicht gemerkt hat, der muss es jetzt endlich zur Kenntnis nehmen: wir sind im «Jahr der Frau». Kaum ist ein Kongress für oder mit Frauen zu Ende, folgt schon der nächste. Irgendwo ist immer einer. Auch Radio und Fernsehen, Zeitungen und Zeitschriften vergessen nicht, uns mindestens einmal in der Woche an die «diskriminierten» Frauen zu erinnern. Manchmal tut es neben einem Kongress auch ein Gegenkongress, den aber merkwürdigerweise nicht etwa Männer in Szene setzen.

Item: mittlerweile glaubt es der letzte Mann, dass es in der gesamten zivilisierten und nicht-zivilisierten Welt kein unterdrückteres Wesen gibt als die Frau. Nicht einmal ein alter Droschkengaul (oder eine Droschkengäulin) kann so unterdrückt sein wie die Frauen in unserer Zeit. Eine Frau, die glücklich verheiratet sein sollte, das ist ganz sicherlich pure Dummheit und der niederträchtigste Verrat an dem gesamten weiblichen Geschlecht, der denkbar ist. Und alle Frauen, die je behauptet haben – und es gibt in der Geschichte einige –, glücklich verheiratet gewesen zu sein, sind nicht besser.

Immer neue Bereiche, die beweisen, wie Frauen seit Jahrtausenden unterdrückt worden sind, werden heutzutage von den emanzipierten und klugen Frauen, die sich endlich nichts mehr vormachen lassen, entdeckt. Die Diskriminierung begann ja schon mit der Entstehung des Menschengeschlechts. Was ist das für ein Gott – natürlich ist er männlich! – der ausgerechnet den Frauen übertragen hat, dass sie die Kinder zur Welt bringen müssen, so dass von vornherein eine Chancengleichheit ausgeschlossen wurde? Gerecht wäre einzig und allein gewesen, wenn die Kinder wie die Aepfel auf den Bäumen oder wie die Kartoffeln unter der Erde wüchsen. Wer nicht an Gott glaubt, wird die Natur für diesen Fehltritt verantwortlich machen müssen. Sprachlich gesehen, ist die Natur freilich ein weibliches Wesen, was sicherlich ein besonders raffinierter Trick der Diskriminierung ist.

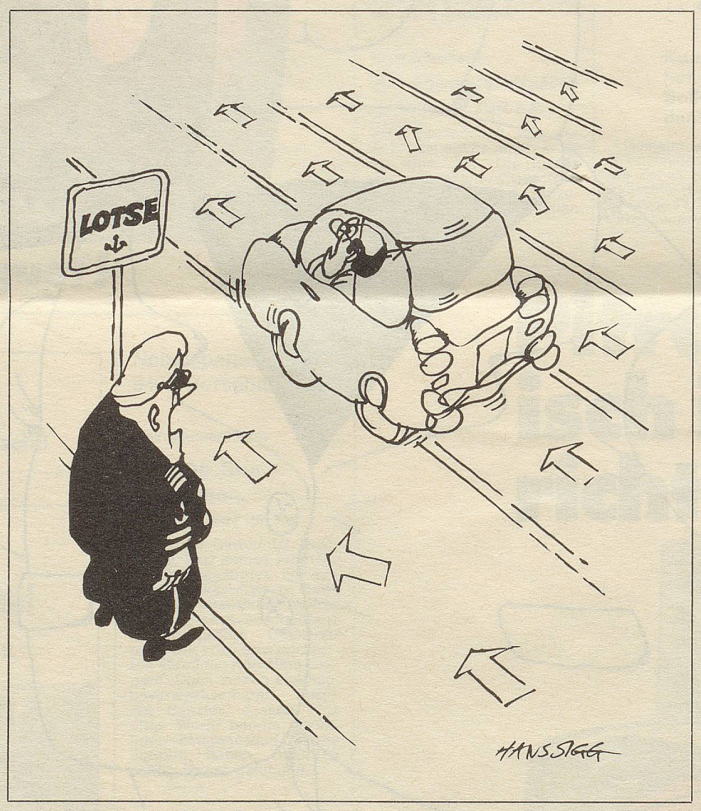
Denn der Diskriminierung durch die Verteilung der Rollen folgte die nächste auf dem Fuss. Sie begann mit dem Sprechen. Die Sprache nämlich hat es in sich: die Grammatik ist frauenfeindlich. Das jedenfalls haben kämpferische französische Frauenrechtlerinnen entdeckt und in Pariser Strassen demonstriert, als sie mit einer vorgetäuschten Schulstunde die Aufmerksamkeit der Vorbeigehenden auf die ungerechte Behandlung der Frauen durch die Sprache zu lenken suchten.

Schülerfrage: Wie wird die weibliche Form (Femininum) eines Wortes gebildet? – Lehrerin: Indem man von der männlichen Form (Maskulinum) ausgeht und das Wort durch eine Endung abwandelt, z. B. der Bauer, die Bäuerin. – Schülerin: Und wie wird die männliche Form gebildet? – Lehrerin: Die gibt es eben. – Schülerin: Und die weibliche Form existiert also nicht? – Lehrerin wiederholt leicht ungehalten: Sie wird nach der männlichen Form gebildet.

Also, da haben wir es. Die Sprache, deren bösartige Machenschaften mit Macht- oder Unterdrückungsabsichten schon den jungen linken Weltverbesserern verschiedener Richtung aufgefallen sind, ist auch von Anfang an ein Mittel zur Unterdrückung der Frauen gewesen. Bis zu Ende oder besser bis zum Anfang des ersten Wortes gedacht: die Sprache und ihre Formen sind von den Männern und den Mächtigen zur Unterdrückung der Frauen und zur Ausbeutung der arbeitenden Menschen erfunden worden. Es wird, bis wenigstens die sprachliche Verunglimpfung der Frauen beseitigt werden kann, noch viel zu tun geben, vor allem bis es sprachlich ursprüngliche und nicht abgeleitete weibliche Formen geben wird. Sie zu finden, wird nicht leicht sein, denn mit Bau-er und Bau-sie oder Lehr-er und Lehr-sie usw. dürfte es nicht zu schaffen sein. Wörter wie «Jedermann», womit männliche und – oder – weibliche Wesen gemeint sein können, müssen ersetzt werden, weil sie – bis jetzt – nur eine männliche Form haben. Bei «Mensch» gibt es zwar eine auf die Frau bezogene Form, aber die ist noch beleidigender als die bloss männliche Form. Andrerseits müssten in Zukunft Männer, falls sie einfältig und rechthaberisch genug sein sollten, verlangen, dass eine Hündin, die uns mit lautem Gebell auf die Nerven geht, nie mehr als «Hund» bezeichnet wird.

Immerhin ginge alles auch, wenn man es so liesse, wie es nun einmal ist, und wenn man die weibliche wie männliche Form als gleichwertige – nicht zu verwechseln mit «gleichberechtigte» – Erscheinungsform ein und derselben Sache, des Menschen, ansähe. Es geht ja, wenn ich auch eine bescheidene Meinung zum Jahr der Frau beitragen darf, weit weniger darum, dass Mann und Frau sich als Gegensätze verstehen und jedes seine eigenen Rechte durchzusetzen versucht, als darum, dass sie über das Gebundensein durch ihr Geschlecht hinauswachsen und zum Menschen werden.

Aber kann man von einer sich endlich und wirklich – wie sie glaubt – emanzipierenden Frau erwarten, dass sie über ihren ebenfalls emanzipierenden Schatten – den es aber niederträchtigerweise sprachlich auch nur in der männlichen Form gibt – springt? Hic Rhodus, hic salta! *Till*



Pünktchen auf dem i

Vision

öff

VERSTOPFUNG warum KNOBELTEE?

Dr. med. Knobels 9-Kräuter-Tee, ein Naturprodukt, wirkt mild auf verschiedene Verdauungsorgane. Deshalb keine Krämpfe und doch zuverlässige Abführung. Verhindert Blähungen, regt die Verdauung an. Mit und ohne Zucker wohlschmeckend.

Angenehm einzunehmen

Original nach Dr. med. G. Knobel

Knobeltee-Tabletten Filterbeutel, Dragees in Apotheken und Drogerien

Am Zoll

Ein Lastwagenfahrer wird gefragt, ob er etwas zu verzollen habe: «Nein, nichts.» Der Zöllner öffnet die Plane des Lastwagens, sieht einen grossen Elefanten, an dem an jeder Seite ein halbes Brötchen klebt, und sagt: «Und was ist das da?» – Der Fahrer: «Seien Sie nicht so pingelig – darf man denn jetzt nicht mehr ein Sandwich mitnehmen?» *

Unter Kollegen

Ein Taschendieb zum anderen: «Wie geht's?»

Der andere: «Wie man's nimmt.» *

Stellen Sie auf die natürliche Haarpflege mit Birkenblut Haarwasser um.